

Materialsammlung

Fachkräftebedarf der Wirtschaft

C Ansatzpunkte für Therapien

C7 Bildungsanstrengungen

Corinna Kleinert – Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe“

Eine der wichtigsten Strategien, um den zukünftig steigenden Fachkräftebedarf in Deutschland zu decken, ist die Generierung von ausreichend qualifizierten Nachwuchskräften im Land selbst, mithin also eine „neue Bildungsexpansion“.

In der Bildungsstatistik in Deutschland zeigen sich bislang allerdings keine Anzeichen für eine solche Offensive: Im Bereich der schulischen Bildung sind zwar die Abiturientenzahlen in den letzten Jahren weiter moderat gestiegen (Statistisches Bundesamt 2007: 7), die Anteile von Schulabgängern ohne (Haupt-)Schulabschluss konnten allerdings nicht weiter gesenkt werden (Reinberg/Hummel 2006: 46). Im Bereich der Hochschulen stagnieren die Studienanfängerzahlen seit 2002 (Statistisches Bundesamt 2007: 10). Für niedrig qualifizierte Jugendliche sind die Übergänge in Ausbildung zunehmend schwieriger geworden. Vor allem mit dem Ausbau von Berufs- bzw. Ausbildungsvorbereitungsmaßnahmen wurde versucht, die Chancen dieser Gruppe auf einen Übergang in reguläre Ausbildung zu verbessern. Über die Wirksamkeit dieser Maßnahmen stehen abschließende empirische Untersuchungen noch aus. Es besteht allerdings eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es sich dabei um Warteschleifen mit begrenzten Perspektiven handelt.

Auch internationale Vergleiche zeigen, dass die Bildungsexpansion in Deutschland niedrig ausgefallen ist (OECD 2006: 34 ff.), während es in anderen Industrieländern möglich war, deutlich größere Bildungspotentiale zu mobilisieren.

Neben der stärkeren Beteiligung an Schul- und Erstausbildung kann dem zukünftigen Fachkräftebedarf über kontinuierliches, lebenslanges Lernen begegnet werden. Hierdurch kann man den Veränderungen der berufsspezifischen Qualifikationsanforderungen gerecht werden. Im Rahmen einer kohärenten Strategie lebenslangen Lernens

nimmt Weiterbildung einen wichtigen Stellenwert ein. Unterschiedliche Erhebungen kommen zu dem Schluss, dass in Deutschland betriebliche und individuelle Weiterbildungsaktivitäten in der jüngeren Vergangenheit stagnieren und im internationalen Vergleich ebenfalls relativ niedrig ausfallen (BMBF 2006, Bellmann 2003).

Die geringe Bildungsbeteiligung hat tiefer gehende Ursachen, die in der nach wie vor starken Reproduktion sozialer Unterschiede im deutschen Bildungssystem zu suchen sind: Kinder aus höheren sozialen Schichten haben eine vielfach höhere Chance auf eine akademische Bildungskarriere als Kinder aus Arbeiterfamilien. Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund finden sich überproportional häufig an Hauptschulen, auch wenn sie bereits in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland leben (Baumert et al. 2003, Shavit/Blossfeld 1993). Die gleichen Gruppen, die schon im Schulsystem benachteiligt sind, finden sich dann neben Älteren und Frauen, die Kinder versorgen, in weiterbildungsfernen Gruppen wieder. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass frühe Bildungsvorteile und -nachteile im Lebensverlauf kumulieren.

Zusammenfassend zeigen die Zahlen zu den letzten Jahren, dass Bildungspotentiale in Deutschland nicht ausreichend gefördert und aufrechterhalten werden. Ansätze zur Lösung der „deutschen Bildungsmisere“ (Leschinsky/Cortina 2003: 44) werden seit dem „PISA-Schock“ in den letzten Jahren vermehrt diskutiert und mittlerweile auch zunehmend umgesetzt, auch wenn die unterschiedlichen institutionellen Zuständigkeiten für einzelne Bildungsbereiche diesen Prozess nach wie vor verzögern.

Offene Fragen bestehen weiterhin in Bereichen jenseits der allgemeinen Schulbildung, also hinsichtlich der Chancen und Risiken unterschiedlicher Ausbildungsgänge angesichts komplexer gewordener Übergänge zwischen Schule, Ausbildung und Arbeit. Bislang fehlen in Deutschland Datenquellen, die die individuellen Übergänge in zeitlicher Perspektive erfassen und weiterverfolgen und dabei repräsentative Aussagen auch für kleinere Gruppen liefern können. Lücken bestehen auch in Weiterbildungsfragen, da es hier bislang ausschließlich Querschnittstudien gibt. Damit können jedoch Fragen nach Bildungsaktivitäten über den Lebensverlauf hinweg und deren Erträgen nicht beantwortet werden.

Im IAB gibt es momentan mehrere Ansätze, diese Forschungslücken zu füllen: Im Projekt 552 „Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe“ werden die bisherigen Bildungs- und Erwerbsverläufe der erwachsenen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter exakt erhoben und grundlegende Lese- und Rechenfähigkeiten getestet. Im Anschluss daran ist eine Beteiligung der Projektgruppe am Nationalen Bildungspanel des BMBF geplant, genauer an Teilstudien zur Bildung im Erwachsenenalter sowie zu Übergängen von Berufsausbildung ins Erwerbsleben. Das IAB-Projekt 748 beschäftigt sich mit Bildungs- und Erwerbsverläufen von Teilnehmern an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der BA.

Literatur

Baumert, Jürgen/Cortina, Kai S./Leschinsky, Achim (2003): Grundlegende Entwicklungen und Strukturprobleme im allgemein bildenden Schulwesen. In: Cortina, Kai S. et al. (Hrsg.), Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek bei Hamburg, S. 52–147.

Bellmann, Lutz (2003): Datenlage und Interpretation der Weiterbildung in Deutschland. Bielefeld.

BMBF (2006): Berichtssystem Weiterbildung. Berlin.

Leschinsky, Achim/Cortina, Kai S. (2003): Zur sozialen Einbettung bildungspolitischer Trends in der Bundesrepublik. In: Cortina, Kai S. et al. (Hrsg.), Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek bei Hamburg, S. 20–51.

Müller, Walter/Pollak, Reinhard (2004): Social mobility in West Germany. The long arms of history discovered? In: Breen, Richard (Hrsg.): Social mobility in Europe. Oxford, S. 77–113.

OECD (2006): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2006. Paris.

Reinberg, Alexander/Hummel, Markus (2006): Zwanzig Jahre Bildungsgesamtrechnung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 306. Nürnberg.

Shavit, Jossi/Blossfeld, Hans-Peter (1993): Persistent inequality: Changing educational stratification in thirteen countries. Boulder, CO.

Statistisches Bundesamt (2007): Hochschulen auf einen Blick. Bonn.

Anhang

Projekt Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbsverläufe (IAB-Projekt Nr. 552)

Ziel des Projekts ist es, Zusammenhänge von Bildungszertifikaten, kognitiven Grundkompetenzen und Erwerbsverläufen bei Erwachsenen in einer Längsschnittperspektive zu untersuchen. Das Projekt umfasst drei zentrale Fragestellungen: Sie umfassen erstens das Verhältnis von kognitiven Grundkompetenzen und formalen Zertifikaten bei verschiedenen Erwerbsgruppen, zweitens die Bedeutung von Kompetenzen im Vergleich zu formalen Bildungsabschlüssen für den Erwerbserfolg und deren je unterschiedlicher Einfluss im Erwerbsverlauf und drittens die Wechselwirkung zwischen Erwerbssituation, Bildungsbeteiligung und der Veränderung von Kompetenzen.

Theoretisch setzt das Forschungsvorhaben an humankapital- und signaltheoretischen Überlegungen an und greift deren konzeptionelle und empirische Lücken auf. Methodisch schließt es aus Gründen der Relevanz, der Operationalisierbarkeit und der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Gruppen Erwachsener an das Kompetenzkonzept der Schulleistungsforschung an. Hier wird unter Kompetenz Grundbildung verstanden, also in erster Linie schulisch vermittelte kognitive Fertigkeiten und Wissen. In diesem Forschungszweig liegen breite Ergebnisse empirischer Forschung vor, so die internationalen Schulleistungsvergleiche PISA, TIMSS und IGLU, aber mit IALS und ALL auch zwei internationale Vergleichsstudien von Erwachsenen.

Der vorliegende Forschungsstand zu Kompetenzen Erwachsener bezieht sich denn auch fast ausschließlich auf diese beiden Datenquellen, daneben auch auf Studien aus dem US-amerikanischen Raum, in dem Leistungstests eine längere Tradition haben als in Europa. Deutschland hat sich nur an der IALS-Studie beteiligt; deren Daten sind jedoch bis heute unterausgewertet. Untersuchungen, die explizit Zusammenhänge zwischen Grundkompetenzen und Aspekten der Erwerbssituation untersuchen und eine konsequente Längsschnittperspektive einnehmen, fehlen bis heute auch international.

Unsere Erhebung greift diese Forschungslücken auf: Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen einerseits auf der Erfassung kognitiver Grundkompetenzen mittels Lese- und Mathematiktests und andererseits auf der differenzierten Abbildung der Bildungs- und Erwerbsbiographien der Befragten. Die Untersuchung ist als Panelbefragung mit zwei Erhebungswellen im Abstand von vier Jahren konzipiert, die umfangreichen Retrospektiverhebungen zu Bildungs- und Erwerbsverläufen ebenso mit einbeziehen wie wiederholt durchgeführte Leistungstests. Das Design kombiniert diese beiden Bestandteile in Form computergestützter Telefoninterviews (CATI) und persönlicher Interviews (PAPI). Zielgruppe der Befragung ist die 18- bis 50-jährige Bevölkerung in Deutschland. Daran sollen in der ersten Untersuchungswelle 10.000 Personen auf Basis einer Einwohnermeldeamtsstichprobe befragt werden. Die Kompetenztests werden aus Kostengründen bei einer Teilstichprobe von 4.000 Befragten durchgeführt.

An dem Projekt arbeiten Corinna Kleinert und Britta Matthes (Projektleitung), Manfred Antoni und Katrin Drasch.